

1. Oktober eine von 6-8 großen oder und Garten, dem Hause zum 11 in der Exp.

ane.

ni ab gültig. Eisenbahn. euen nach: 22 (Schneezug), 1.43, 4.30 u.

Deut. 4.55 früh, 4.30 u. 7.00 u. (Schneezug). Wypiar. Giepen 5 früh 8.5 u. 10 u. 11.00 u. 11.35 u.

gen von: 1.24, 3.13 u. 3.13 (Schneezug), 3.13 u. 6.02, 6.02 u. 8.37, 8.37 u. 11.37 u.

u. Siegen: 1.24, 3.13 u. 3.13 (Schneezug), 3.13 u. 6.02, 6.02 u. 8.37, 8.37 u. 11.37 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.

Siegen. 3.05, 6.50 u.



8. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 70.

Siegen, Mittwoch, 15. Juni

1892.

Die Bahnen unterster Ordnung.

— Berlin, 13. Juni.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Bahnen unterster Ordnung, denen die Kommission des Hauses den Namen „Lokalbahnen“ verliehen hatte. Die in dem Entwurfe selbst gegebene Begriffsbestimmung der hier in Betracht kommenden Bahnen deckt sich nicht genau mit dem der Lokalbahnen. Dem heutigen Beschlusse des Abgeordnetenhauses entsprechend tritt dafür nun der Name „Kleinbahnen“. Es mag auch diese Bezeichnung nicht die absolut richtige sein, die alle jene Bahnen zusammenfaßt, welche nicht den Bestimmungen des Eisenbahngesetzes von 1838 unterliegen, sondern ihre Verhältnisse in dem neuesten Gesetz besonders geregelt sehen sollen. Doch kommt es schließlich mehr darauf an, den Unterschied zwischen den Bahnen im Sinne des Gesetzes von 1838, und denen im Sinne des vorliegenden Gesetzes durch zwei Bezeichnungen, die sich leicht einbürgern können, sofort erkennbar gemacht zu haben, und diesen Zweck erfüllt ja der eine, wie der andere Name. Doch der die Bezeichnung der verschiedenen Gattungen — Pferdebahn, Dampfstraßenbahn u. s. w. völlig beiseite stellt, liegt nicht in der Absicht. Eine Erörterung von grundsätzlich größerer Tragweite veranlaßte heute lediglich der § 3, der u. A. die Polizei mit dem Befugniß auszurufen wollte, vor Ertheilung der Genehmigung zum Betrieb einer Kleinbahn die im äußeren Betrieb angestellten Bediensteten nicht nur auf ihre technische Befähigung, sondern auch auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Die Befugniß zu dieser letzteren Prüfung mußte auf liberaler Seite entschieden angefochten werden. Die Abg. Simon, Dr. Krause und Dr. Hammer vertreten namens der National Liberalen diesen Widerspruch gegen ein lästiges polizeiliches Eingreifen in alle möglichen privaten Verhältnisse des einzelnen Pferdebahntüfchers, Straßenbahnschaffners u. s. w.; der Abg. Richter nahm in gleicher Weise für die Deutschfreisinnigen hiergegen Stellung. Auf der rechten Seite und bei den Ultramontanen zwang man sich zur „Heiterkeit“, als der Abg. Dr. Hammer darauf hinwies, daß nach dem Wortlaut und Sinne des § 3 die Polizei zu prüfen haben würde, in welchen sozialen Verhältnissen der einzelne Bedienstete lebt, wie er seine Stellung zur Kirche, zur Staatsregierung, innerhalb der Partei u. s. w. gewählet habe. Den eben erst ausgegangenen Streit um die Freiheit oder den Druck des Gewissens von Rechts wegen scheint den Herren, die für den Vermerk „Heiterkeit“ im stenographischen Bericht sorgten, ganz aus dem Gedächtniß geschwunden zu sein. Auch das ist noch nicht gar so lange her und hätte bei jenen Herren im Gedächtniß fortleben dürfen, daß der nun verstorbene Abg. Windthorst die Polizeimannschaften regelmäßig zur Kirche befohlen wissen wollte, als ob ein Polizist, der nicht jeden Sonntag die Kirche besuchte, zum Polizeidienst ungeeignet sei und ein Staat, der seine Diener nicht zum regelmäßigen Kirchgang zwingt, seine Pflicht nicht hinreichend erfüllt. Der Abg. Dr. Krause wies mit Zug und Recht darauf hin, daß es der Polizei durchaus nicht an Sympathie beim Publikum mangle, daß

die vom Großen Limburg-Stirum spöttisch erwähnte „Antipathie der Deutschen gegen die Polizei“ nur insofern bestehe, als der Deutsche nicht die Polizei zum Vormund über Dinge und Verhältnisse gefügt sehen will, die die Polizei nicht zu kümmern brauchen. Und der Abg. Dr. Hammer erwiderte dem Wortführer der Rechten schließlich in wirkungsvoller Weise, daß es sich hier durchaus nicht um ein Partei-Interesse, sondern um einen liberalen Standpunkt handle, der auch den anderen Parteien Schutz gewähren will, für den Fall, daß das „heute mir, morgen Dir“ einmal sich fühlbar macht. Indessen gefiel es der konservativ-clericalen Mehrheit, an diesem Punkte einmal wieder die Thatsache vorzuführen, daß „die andere Seite des Hauses“ eben nicht die Mehrheit besitzt. Es bleibt also dabei, daß die technische Befähigung und die Zuverlässigkeit der Bediensteten im äußeren Betrieb polizeilich zu prüfen ist, ehe der Betrieb genehmigt wird. Die Verhandlungen über das Gesetz wurden heute bis zum § 12 einschließlich fortgesetzt, womit das erste Viertel des Entwurfs erledigt ist, und zwar dessen wichtigerer Bestandtheil, welcher neben der Begriffsbestimmung der kleinen Bahnen auch die Vorschriften enthält über die behördliche Genehmigung und Beaufsichtigung, über die Mitbenutzung öffentlicher Wege und die Rechte der Unterhaltungspflichtigen, über die zu erfüllenden Forderungen im Interesse der Landesverteidigung und der Postverwaltung, sowie der Bestimmungen betreffs des Fahrplans und der Beförderungsweise. Es erübrigt im Wesentlichen nur noch die Erledigung der Vorschriften über die Ausführung des Baues von Kleinbahnen und deren Verhältniß zu Anschlussbahnen. Die Verathung der zweiten Lesung dürfte morgen zu Ende geführt werden können.

Ultramontane Ansprüche.

* Der ultramontane „Westfälische Merkur“ meint zu einer kürzlich veröffentlichten Statistik über die katholischen Orden: „Bis neben den neuen Bedürfnissen auch die alten in derselben Weise wie 1872 befriedigt werden können, muß die Zahl unserer Ordensleute noch bedeutend wachsen. Zur Wiederherstellung des früheren Zustandes brauchen wir auch die Jesuiten und die als „verwandt“ geachteten Orden. Die Fortschritte des Unglaubens in den „gebildeten“ Schichten und in den sozialistischen Massen fordern eine stets größere Anspannung der selbstthätigen Thätigkeit aller Art, auch der außerordentlichen Veranstaltungen in Missionen, apologetischen Konferenzen und dergleichen. Beschränkt man uns in der Ausübung der Glaubensvertheidigung, so ist das ein Gewaltakt zu Gunsten der Ungläubigen und des Unsinns.“ — Der „Westfälische Merkur“ wird mit seinen Lamentationen wenig Eindruck machen. Auch in solchen Kreisen, wo man bis vor Kurzem noch geneigt war, den Clericalismus als wirksamen Helfer zu begrüßen, ist man schließlich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß man durch Jesuiteneintreibungen, Springprojektionen und Aehnliches heutzutage weder den „Unglauben in den gebildeten Schichten“, noch in den „sozialdemokratischen Massen“ bekämpfen kann, sondern daß dieser „Unglaube“ in erster Linie seinen Grund hat in der Verfluchung und

Veräußerlichung der Religion, die in jenen clericalen Maßnahmen in besonders krasser Weise hervortreten.

Auf der neulichen Katholikenversammlung in Trier hat der bekannte ultramontane Sturmvogel Dr. Lieber wieder ganz besonders gegen jede freikirchliche Regung der Geister getost. Der böse Liberalismus ist an allem schuld, auf den Lehrtätigkeiten der Hochschule sitzen die Gottesleugner. Außer wenigen protestantischen Männern, wie v. Caprivi und v. Zedlitz würden am Ende des 19. Jahrhunderts nur die Katholiken das Christenthum in das 20. Jahrhundert hinüber tragen. (1) Es herrsche wieder eine starke Kulturkampfströmung. Das beweisen die Parteiverfassungen der Freikonfessionen in Halle, der National Liberalen in Eisenach und der Freisinnigen in Breslau. Aber die Katholiken würden ihren Mann stellen und mit voller Rücksichtslosigkeit ihr Recht fordern. Als er sich entschlossen habe, nach Trier zu gehen, so sei es geschehen, um von hier aus gegen die schmachwürdige Verhöhnung des hl. Rockes und die nichtswürdige Herabsetzung des Bischofs Koram Einspruch zu erheben. Für Trier sei es Ehrenpflicht zu sagen: „Hände davon, wehe, wer an uns Katholiken rührt!“ (Stürmischer Beifall.) Dr. Lieber ging dann auf die alte Forderung des Centrums von der weltlichen Macht des Papstes über, will jedoch keine Entzweiung des Dreieckes. Wie aber dies Kunststück fertig zu bringen sei, dieses Geheimniß behielt der Redner in seiner Brust. Ferner fordert er die volle Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Orden, auch der Jesuiten. Wenn der Staat sich nicht zu weiteren Zugeständnissen bequeme, dann müßte auch die Anzeigepflicht wieder zurückgenommen werden. Die Katholiken verlangen eine Religionsfreiheit nach katholisch, nicht nach evangelischem Rezept. „Mit voller Rücksichtslosigkeit fordern wir die confessionelle Schule; ein Zedlitzscher Entwurf wird uns in Zukunft nicht genügen. Für uns ist die Parole: Fort mit der Simultanschule, voller Einfluß der Kirche auf die Schule.“ (Lebhafter Beifall.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 13. Juni. Der König von Schweden, begleitet vom Oberhofmeister Rosen, Flügeladjutant Falkmann und Leibarzt Gysberg, trifft heute Abend um 8 Uhr 10 Minuten in Berlin ein und fährt alsbald nach Wildpark. Dort empfängt ihn der Kaiser allein und begleitet ihn nach dem neuen Palais zur Begrüßung der Kaiserin. Dann findet Abendessen statt; nach dieser fährt der König ins Stadtschloß zu Potsdam. Morgen ist Cavalleriebesichtigung auf dem Bornstädter Felde, hierauf Frühstückstafel im neuen Palais; nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Potsdams, abends größere Tafel im neuen Palais. Sodann verabschiedet sich der König von den Majestäten und begibt sich nach Berlin, wo er incognito beim Gefandten Lagerheim noch bis zum 15. Juni bleibt und abends in aller Stille abreisen gedenkt. — Wie gemeldet wird, dürfte der Kaiser bereits am 24. Juni Potsdam verlassen und sich mit den Herren seiner Begleitung zunächst zu mehrstädtigem Aufenthalt nach Kiel begeben, um daselbst Flotten-

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Aufmerksam hatte die alte Dame dem Bericht des Affen gelauscht. Als er denselben geendet, fragte sie: „Bist Du, wie der Vater, auch nur Privatgelehrter geworden? Duldet es Dich ebenso wenig wie mein Lieben, einzigen Bruder in einem bestimmten Amt — in einer Stellung, welche Dich nöthigt, fremden Willen untergeordnet zu sein?“ Guido lächelte. „Ich weiß nicht recht, wie ich diese Frage beantworten soll.“ sagte er dann, „denn ich wählte das Studium der Medizin. Wie Du mich hier vor Dir siehst, habe ich erst vor wenigen Monaten den Doktorhut erworben, gedachte mich aber so schnell als möglich der leidenden Menschheit als praktischer Arzt nützlich zu machen. Nur weiß ich noch nicht, wo ich mich niederlassen soll. Offen gestanden, ging ich schon mit dem Gedanken um, in Kronberg die gewünschte Praxis zu suchen, oder richtiger — hier mit Geduld auf eine solche zu warten. Ich habe nämlich gehört, daß Euer greiser Medizinalrath gestorben ist und den lieben Kronbergern deshalb eine neue medizinische Kraft erwünscht kommen würde.“ „Und wie sehr, Guido, wie sehr!“ Die Näthin war von ihrem Plaze in die Höhe gefahren. Jetzt stand sie mit freudig leuchtendem Auge vor dem Mann. „Es wäre herrlich, mein Junge, wenn Du diese Idee zur Ausführung bringen wolltest!“ rief sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit. „Unter allen Umständen würdest Du sofort unser Hausarzt werden und ich außerdem auch dafür sorgen, daß Dich Herr Bornstedt, mein Prinzipal unten, den Häuptern der Stadt empfiehlt. Du müßtest Dir dann freilich sobald wie möglich eine Frau nehmen, denn von einem unverheiratheten Arzt läßt sich wenigstens der weibliche Theil unserer Bevölkerung nicht gern kurieren. — Aber vielleicht hast Du auch schon eine Wahl getroffen und würdest uns gleich eine junge Frau Doktor in die Stadt bringen.“ „Wenigstens die Aussicht dazu ist vorhanden.“ erwiderte Guido lachend. Und sein zierliches schwarzes Schnurrärtchen in die Höhe drehend, sagte er, ernster werdend: „Die Wahrheit gestanden, Tantchen, bin ich sogar im Begriff, Braut Schau zu halten. Ich

will damit zugleich lästigen Verpflichtungen den günstigen Abbruch geben. Du kennst doch natürlich noch Herrn Lutter, Papas Intimus aus der Anaben- und Jünglingszeit? Ja —? Nun siehst Du, auf die direkte Veranlassung dieses wunderlichen Heiligen besuche ich noch heute den Rosenhof, um die Bekanntschaft Fräulein Hermine zu machen, der einzigen Tochter des feinsinnigen Alten. Zu welchem Ende? Nun, das ist lange zwischen den beiderseitigen Vätern abgetarret worden.“

Die Frau des Jügers der Näthin hatten plötzlich einen betroffenen Ausdruck angenommen. „Bettys Nichte, die Gattin meines Affen!“ hauchte sie, sohte sich aber sofort und sehte, wie in innerer Angst, hinzu: „Gib Gott, daß Dir das Mädchen gefällt und Du es über Dich vermagst, daselbe auch wirklich zum Altar zu führen.“

Der junge Arzt blickte einen Moment befremdet in das Gesicht der Tante.

„Ich mache keine großen Ansprüche.“ erwiderte er nun. „Uebrigens halte ich auch von sogenannten Liebesheirathen absolut nichts. Ich für mein Theil will nur eine Frau, die den Namen Schmieden mit Ehren trägt und dabei auch meinem Haushalt auf würdige Weise vorsteht.“

„Unter diesen Umständen darf ich also ziemlich bestimmt darauf rechnen, daß Du mir demnächst Hermine Lutter als Nichte präsentieren wirst.“ meinte die Näthin. Sie kämpfte dabei mit Gewalt den Unmut nieder, welchen die realistische Lebensanschauung Guidos in ihr gewekt hatte. Als sich der junge Mann aber besahend verneigte, lenkte sie sofort mit geschickter Wendung die Unterhaltung in eine andere Bahn. Sie begann von ihren eigenen Lebensschicksalen zu erzählen. Eine Viertelstunde und darüber saßen Tante und Nefte noch plaudernd nebeneinander. Dann erhob sich Guido vom Sopha, meinentd daß es Zeit für ihn sei, sich zu empfinden. Die Näthin freilich lud zum Verbleiben ein. Sie hatte gerechnet, daß der Nefte das Mittagessen bei ihr einnehmen würde. Um so mehr bedauerte sie, als Guido ihre freundliche Einladung mit entschiedener Höflichkeit von der Hand wies. Er habe sich vorgenommen, begründete er die Weigerung, der Familie Lutter noch am Vormittag den ersten Besuch zu machen. Und da er bei diesem Entschlus blieb, mußte in die Näthin auch wirklich gehen lassen, ohne daß sie die Freude gehabt, den künftigen jungen Verwandten Clemence vorstellen zu können, für deren Abwesenheit sie übrigens keine Erklärung brachte. — „Aber nicht wahr, ich sehe Dich bald wieder, Guido?“ sagte

sie bittend, als sie den Nefen bis in das Entree geleitet. Ohne seine Antwort abzuwarten, sehte sie hinzu: „Vielleicht darf ich Dich morgen zum Mittagessen erwarten?“

„Warum denn nicht, Tantchen? Es wird mir eine Freude sein, mit Dir zu speisen.“ — „Vielleicht machst Du mich dann auch gleich mit Herrn Bornstedt bekannt?“

Die Näthin schüttelte den Kopf. „Herr Bornstedt betritt nie die oberen Gemächer der Villa.“ sagte sie ablehnend. „Dagegen sollst Du seine Pflgetochter kennen lernen und ihr das reizendste —“ „Nur keine Lobeserhebung, Betschreie!“ unterbrach Guido die Matrone. „Und wenn Dein Schilling wie Aphrodite selbst ausläßt, für mich bleibe sie der Badschiff. Mädchen dieses Alters aber sind mir die unelblichen Geschöpfe von der Welt. Zimmerhül will ich die Gesellschaft der Kleinen ertragen, da Du sie ja nicht von ihrem eigenen Tische verbannen kannst.“

Mit diesen Worten zog der junge Arzt die Hand der Tante rasch an seine Lippen, verbeugte sich und verließ mit freundlichem: „Auf Wiedersehen!“ die Belletage des Bornstedtschen Hauses. Hätte er nur noch eine Minute geögert, so würde ihm Clemence auf der Treppe begegnet sein. So aber entkam er glücklich dem Anblick des verachteten Badschiffs.

Vor der Hausthür angelangt, blieb Guido kurze Zeit sinnend stehen. Dann winkte er einer vorüberrollenden Droschke. „Wissen Sie das Gut Rosenhof zu finden?“ rief er dem ältlichen Koffelenter zu. Als dieser mit dem Kopfe nickte und ein „Gewiß, Herr!“ erwiderte, befahl er: „So fahren Sie mich dorthin.“

Der Rosenhof lag in unmittelbarer Nähe Kronbergs. Die Felder des Gutes grenzten an die letzten Gärten der Stadt. So näherte es nur kurze Zeit, und Doktor Guido Schmieden hatte das Ziel seiner Fahrt erreicht. Er verließ den Wagen und öffnete mit fester Hand ein großes, primitives Gitterthor, durch welches er alsbald in einen umfangreichen Gemüsegarten trat, der sich, sauber gehalten, an Stelle des luxuriösen Blumenparterres anderer ländlicher Besitzungen vor dem einförmigen, weißgetünchten Gutsaue ausdehnte. Unwillkürlich aber hemmte Guido — kaum in den Garten getreten — wieder die Schritte. Die unsägliche Einfachheit und Nüchternheit seiner Umgebung befremdete ihn. Es fand das alles zu dem kolossalen Vermögen des alten Lutter in keinem Verhältniß. Ohne daß er es wollte, schüttelte der junge Doktor den Kopf, und eine Wolke legte sich über sein Gesicht. Dieselbe verdrängte sich noch

besichtigungen abzuhalten. Am 29. oder 30. Juni tritt er dann seine Nordlandreise an. Der Kaiser hat ferner eine Weimarer Meldung der Schlef. Ztg. zufolge seine persönliche Teilnahme an der für den 8. October d. J. bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar bereits zugesagt. Außerdem werden zu dieser Feier in Weimar erwartet der König und die Königin von Sachsen sowie der Großfürst Vladimir von Rußland.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Urkunde, betreffend die Ausstattung des Roten Adler-Ordens mit der königlichen Krone: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. haben beschloffen, an dem heutigen Tage, an welchem vor 100 Jahren Unser in Gott ruhender Ahn, des Königs Friedrich Wilhelm II. Majestät, den brandenburgischen Ruten Adler-Orden erneuerte und zum zweiten Rutenorden seines königlichen Hauses erhob, zugleich aber sich und Seine Nachfolger an der Krone für dessen Oberhaupt und Großmeister erklärte, diesen Orden mit der königl. Krone, welche ihm damals beigesetzt wurde, wiederum auszustatten. Zu dem Ende wollen Wir als besondere Auszeichnung in geeigneten Fällen das Ordenskreuz mit der Krone versehen und bestimmen, daß dasselbe für diese Fälle in allen seinen Klassen mit der königl. Krone nach Maßgabe der von Uns genehmigten Zeichnungen zu versehen ist. Urkundlich unter Unserer Allerhöchster eigenhändigen Unterschrift und königl. Insignel. Gegeben Neues Palais, 12. Juni 1892. Wilhelm R.“

Berlin, 14. Juni. In Anwesenheit des Königs von Schweden besichtigte der Kaiser heute Vormittag auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam das erste und dritte Garde-Infanterie-Regiment und ließ darauf die ganze Potsdamer Garnison alarmiren und im Feuer exerciren. Der Besichtigung wohnte auch die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen, der Kronprinz zu Preußen, b. i. An der Frühstücheltafel im Neuen Palais nahmen außer dem König von Schweden auch der Großherzog und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlinnen theil.

Berlin, 13. Juni. Nach einem, von der „Neuen Züricher Zeitung“, wenn auch mit allem Vorbehalt, so doch wiedergegebenen Gerüchte soll in Bern eine kriegsgerichtliche Untersuchung darüber angeordnet sein, ob nicht einzelne Soldaten des Infanterie-Regts. Nr. 4 ihre Dienstpflicht durch Kränke und Tagelöhner hätten abmachen lassen und selbst zu Hause geblieben seien. Dasselbe Blatt bezeichnet ein weiteres Gerücht, daß bei demselben Regiment gelegentlich eines Manövers von der einen Seite mit scharfer Munition geschossen worden sei. Ein Baseler Blatt berichtet Gleiches von einer Uebung des 12. Bataillons. Wir nehmen ebenfalls mit Vorbehalt von diesen Gerüchten einstweilen Kenntniß, und warten, wie von Seiten des schweizerischen Militärdepartements die in den Blättern der Schweiz sehr häufig verlangte Aufklärung lautet.

Der Verbrauch an reinem Alkohol zu Trinkbrautwein ist in den 8 Monaten von October 1891 bis 1892 Mai weiterhin um 3% zurückgegangen. Es wurde in diesem Zeitraum 1508554 hl. reinen Alkohols nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den inneren freien Verkehr übergeführt, das sind 46721 hl. weniger, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1890/91. Die Gesamtmengeungungsziffern sich dagegen für die jüngste achtmonatliche Periode auf 2561475 hl. oder 11750 hl. mehr als im gleichen Zeitraum vorher.

Wildpark, 13. Juni. Der König von Schweden ist heute Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Kaiser, dem Stadtcommandanten und dem Polizeipräsidenten empfangen worden. Die Begrüßung der Majestät war eine überaus herzliche, sie umarmten und küßten sich wiederholt. Nach kurzem Aufenthalte begab sich der Kaiser mit seinem hohen Gaste in offenes Bierpänner nach dem neuen Palais.

Honnelt, 12. Juni. Der König von Schweden ist nach 14tägigem Aufenthalt gestern Abend von hier nach Weimar abgereist; von dort geht die Reise nach Berlin und Stockholm zurück. Vor seiner Abreise besuchte er den Geh. Medicinalrath Schwaibhausen zu Bonn-Honnelt und den Bürgermeister Wächter zu Honnelt mit Orden.

Dresden, 13. Juni. Fürst Bismarck wird die hier geplante Halbzig, die in einem Festlandschen hiesiger Vereine und Körperlichkeiten bestehen soll, annehmen.

München, 13. Juni. Hiesige Zeitungen melden, Fürst Bismarck werde auf der Rückreise von Wien einige Tage beim Maler Lenbach in München wohnen.

Kissingen, 13. Juni. Fürst Bismarck wird Ende dieses Monats hier zur Kur eintreffen. Die aus dem königlichen Hofmorsfall in München für den Fürsten während seines Aufenthaltes in Kissingen zur Verfügung gestellten Pferde und Wagen treffen bereits am 20. ds. Mts. ein. Fürst Bismarck wird, wie immer, auf der oberen Saline Wohnung nehmen. Nach der Vermählung seines Sohnes, des Großen Herbert Bismarck, begibt der Fürst sich bekanntlich von Wien auf einige Tage nach München, woselbst er Gast des Malers von Lenbach sein wird. Von München aus erfolgt dann die Reise nach Kissingen.

In Belgien haben die Liberalen gelegentlich der Kammerwahlen einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. In Brüssel sind die liberalen Candidaten mit einer Mehrheit von 3500 und in Lüttich mit einer Mehrheit von 1600 Stimmen gewählt worden. In Ostende siegten gleichfalls die Liberalen. Die Clericalen verlieren einen Sitz im Senat und einen in der Kammer. In Antwerpen verlieren die Clericalen einen Kammerplatz. In Huy wurden die Liberalen in allen bis auf einen neuen Wahlbezirk gewählt, welcher den Katholiken zufällt. — In Antwerpen durchzogen am 14. ds. johlende Mengen die Straßen. Im Cercle Catholique wurden die Fenster eingeworfen. Die gesamte Bürgerwehr wurde einberufen.

Rom, 13. Juni. Nachdem jetzt die innere parlamentarischen Verwicklungen im wesentlichen befriedigend für einige Zeit gelöst sind, erwartet man hier, daß schon in nächster Zeit König

als seine Blide auf eine jugendliche, in ein altmodisches, graues Einnekleid gekleidete Frauengestalt fielen. In förmlich entlegener Gasse noch dem breitshultrigen Mädchen mit dem vollen weißen Gesicht hinüber. In einer kühnsummanten Laube stehend, die sich an die schmucklose Front des Hauses lehnte, beschäftigte es sich damit, Bohnen zu schneiden. Diefelben waren jedenfalls zum Konfervieren bestimmt, wenigstens ließ hierauf die kolossale Menge schließen, welche das Mädchen in dem riesigen Korbe vor sich stehen hatte. Und so eifrig war es bei der Arbeit, daß es gar nicht einmal vernommen hatte, wie die Thür klirrend ins Schloß gefallen war. Auch den forschenden Blick fühlte es nicht, welchen Guido auf die reizvolle Erscheinung heftete. Erst als die sonore Stimme des Gastes, der sich endlich mit langsamen Schritten der Laube näherte, ein lautes: „Guten Morgen, mein Fräulein!“ rief, hob das Mädchen den Kopf mit den schweren blonden Haaren, die übrigen in der abgeschmacktesten Weise gewaltsam von der Stirn fortgeschoben waren. Mit automatenhafter Bewegung legte das junge Mädchen nun das Messer aus der Hand und schüttelte die mächtige blaue Schürze, in welcher es einen Theil der Bohnen gehalten, auf den Tisch vor sich aus. Dann erst verließ die ungewöhnlich große Gestalt, die noch kolossalier erschien durch das überweite, nicht passende Gewand, ihren Platz, um dem Fremden entgegenzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Humbert und Königin Margherita ihren längst geplanten Besuch bei dem deutschen Kaiserpaar in Potsdam ausführen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 14. Juni. Das preussische Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Gesetzes über die Kleinbahnen fort. Eine grundsätzliche bedeutsame Debatte wurde zunächst durch den § 26 veranlaßt, der die spätere Verstaatlichung einer Kleinbahn offen halten will. Die Commission hatte Vorlage getroffen, daß der Staat nicht etwa nach seinem Belieben eine Bahn, die mit großem Risiko erbaut worden, an sich nehmen könne, wenn sie sich günstig entwickelt hatte. Die Regierung dagegen glaubte durch die reichlich bemessene Art der Entschädigung den Rechten der Unternehmer genügend entsprochen zu haben, und verwahrte sich gegen die einschränkende Bestimmung der Commission, wonach die Verstaatlichung nur Platz greifen dürfte, wenn der Eigentümer sich weigert, die Bahn unter das Gesetz vom 3. Nov. 1838 zu stellen, also sie zur Voll- oder Nebenbahn unter Privatbetrieb zu erheben. Indessen behielt es auch nach der heutigen Beschlusfassung bei den von der Commission mit 9 gegen 8 Stimmen geschaffenen Kautelen sein Verwenden. Für Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmten nur die beiden konservativen Parteien. Ein Nachspiel zu der Abstimmung veranlaßte der Berichterstatter, indem er, statt nach dem Verfahren der Mehrheitsbeschluß der Commission zu empfehlen, er dem Hause anheimgab, sich für diesen Beschluß oder Regierungsvorlage zu entscheiden. Vom Abg. Riedert wurde dies unter Zustimmung der Linken und des Centrums beanstandet, während man auf der konservativen Seite den, allerdings mißglückten Versuch machte, den Berichterstatter (der der Rechten angehört) zu verteidigen. Schließlich gelangte noch der vom Abg. Tiedemann-Vanft zu § 49 gestellte Antrag zur Verhandlung, daß der Bau von Meliorationsbahnen auch aus Mitteln der Provinz gefördert werden solle und zwar unter Zuhilfenahme der vom Staate den Provinzen zustehenden Dotation. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt und die Gesetzesberatung dann sicher zu Ende geführt. Eine von der Commission vorgeschlagene Resolution, welche auch aus Staatsmitteln einen Zuschuß zu Kleinbahnen in wirtschaftlich schwächeren Gebieten befürwortet, wird im Anschluß an den Antrag Tiedemann die Förderung des Kleinbahnwesens durch öffentliche Mittel nach Ziel und Umfang noch zu begrenzen haben.

Bermischtes.

— Herborn, 13. Juni. (Sängerbezug.) Der vor einigen Wochen von Seiten des Männergesangs-Vereins Siegen dem hiesigen Männergesangsverein angebotene Besuch ist gestern zur Ausführung gekommen. Gestern Morgen 10.25 Uhr trafen die Herren aus Siegen hier ein. Nach einer im Saalbau Meißner abgehaltenen kurzen Empfangsprobe vereinigte ein Frühlingsfest 4 Uhr war Gartenconcert im Gläser'schen Lokal. Außer einem gemeinschaftlichen Chöre (Steh fest, du deutscher Eigenwald! von Jienmann) kamen Eingelieder, auch Solistengesänge zum Vortrage, von denen besonders ein Chor: „Wein her, vortragen vom Sieger Männergesangs-Verein, seines fortreiten Vortrages wegen Erwähnung verdient. Das Nachmittags-Concert war nur mäßig besucht; dagegen brachte das Abendconcert im Meißner'schen Saalbau ein volles Haus. Auch dieses Concert wurde durch einen Gesangschor: „Schäfers Sonntagsglied von Krenker“ eingeleitet. Diefem folgten ernste und heitere Lieder, Chöre und Soli, Kunstlieder und Volksgesänge mit angenehmer Abwechslung. Besonders beachtenswerthe Leistungen unter diesen Vorträgen, die sämtlich vom Sieger Männergesangs-Verein übernommen waren, boten: „Drei Worte des Glaubens“ und: „Die drei Köpfe“. In letzterem waren die dynamischen Abstufungen vorzüglich. — Heute findet gemeinschaftliches Frühlings- und Nachmittags-Ausflug auf den Homberg statt. — Möge den geliebten Gästen ihr Aufenthalt hier in angenehmer Erinnerung bleiben!

— Bochum, 13. Juni. (Morgens.) Der „Morgens.“ wird von gestern gemeldet: Als der Zuerst festzu die zum Festlokal führende Straße durchziehen sollte, in welcher zahlreiche Zuschauer, besonders Kinder, aufgepostet waren, fuhr ein mit 6 Schlachtereigenen bister Wagen vollen Laufs unter die Zuschauermenge, zahlreiche Personen wurden verletzt. Bis gestern Abend waren 16 Personen ermittelt, welche wegen mehr oder weniger schwerer Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden waren. Ein Schneidebeschlag ist bereits gefordert. Die Insassen des Wagens wurden verhaftet. Diefelben sollen betraut gewesen sein und das Pferd schwer mißhandelt haben.

— (Ehternacher Springprozeß.) Ehternach, 8. Juni. An der gestrigen Springprozeß, die von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags dauerte, nahmen theil über 1500 Zuschauer, 12 Fahrentäger, 60 Gestütze, 1000 Reiter, 1200 Säger und 9000 Springer, zusammen 11000 Personen. Rechnet man noch die vielen Zuschauer hinzu, so betrug die Anzahl der Fremden mehr als 20000. Bischof Robbes war mit im Zuge, enthielt sich aber, wie die gesamte Gesellschaft des aufregehenden und ruhigen aussehenden Springens.

— Cleve, 12. Juni. (Zum Kantener Knabenmord.) Die Verhandlung gegen den des Kantener Knabenmordes angeklagten Schlächter Busch off beginnt am ersten Tage der nächsten Schwurgerichtssitzung des hiesigen Landgerichts am 4. Juli d. J. und wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Berlin, 13. Juni. (Tödtlicher Sturz.) Im Vergnügungsfestlokal „Zum Sternchen“ in Weihenhe hat sich gestern ein erschütterndes Unglück zgetragen: die „Fahrdrehbahn“ Bertha Garsell-Großmann, die dort seit einiger Zeit ihre Abzüge aus dem Ballon vollführt, hat während des Falls den Fahrgast losgelassen, ist in den an das Lokal anschließenden Weiden See gestürzt, und bald darauf in Folge der dabei erlittenen Verletzungen gestorben. Ueber den Unfallfall berichtet der y-Berichterstatter folgendes: Frau Bertha Garsell-Großmann, die Gattin des in Antikentzen bekannten Kupfer-Dirigents Garsell-Großmann, bediente sich bei ihren fahnen Abflügen eines sogenannten amerikanischen Sturzapparates. Auch gestern Abend sollte Frau Garsell einen Abflug unternehmen und zwar sollte sie direct in den See fallen, wo Boote zu ihrer Aufnahme bereit standen. Gegen 8 Uhr Abends ging der Aufstieg vor sich; als der Ballon etwa 500 Fuß über dem See schwebte, sprang Frau Garsell aus der Gondel heraus und löste den Fallhaken. Sofort konnte man beobachten, daß die eine Hand der Antikin sich von dem an dem Seil befestigten Ringe löste, bald darauf ließ Frau G. auch die andere Hand los und die langstielige Ringe pfeilschnell in den Weiden See hinab. Bald tauchte sie wieder empor und schwamm dem nächsten Boote zu, in welchem sich die Gatte befand. Sofort wurde sie ans Land gebracht und hier leitete sie der anwesende Arzt, Dr. Rössler, die erste Hilfe. Frau G. war noch bei voller Bewußtsein und erklärte, sie habe es unterlassen, sich vor Abfluge den Reiterriemen, welcher an dem Karabiner befestigt ist, umzuhängen und sie habe sich nur mit den Händen an dem Ring festgehalten. Dieses tollkühne Experiment habe sie bereits mehrere Male so ausgeführt. In einem Krankenbette sollte Frau G. nach dem tödtlichen Sturz in der Nähe der Verbindungsbahn an innerer Verblutung. — Frau G. war früher Statistin an einem hiesigen Theater; um ihren Gatten beim Proben dienst zu unterstützen, hatte sie sich seit Jahresfrist etwa dem gefährlichen: Wurf gewidmet, in welchem sie leider ihr junges Leben verloren hat.

Berlin, 11. Juni. (Allzu anhänglich.) Daß die Treue des Hundes auch dem eigenen Herrn gefährlich werden kann, geht aus folgendem der Post mitgetheilten Vorkommniß hervor: Am Mittwoch Abend badete ein Herr an einer entlegenen Stelle im Hagen See (Berlin), nachdem er sich am bewaldeten Ufer entkleidet und seine Kleidungsstücke dem Schutze seines Hundes, eines großen Neufundländer, anvertraut hatte. Das Thier winkelte leise, als es seinen Herrn ins Wasser gehen sah und verfolgte dessen Bewegungen mit unruhigen Blicken. Schließlich sprang es auf und ließ laut bellend am Ufer auf und ab. Um den Hund zu beruhigen, rief der bereits in einiger Entfernung Schwimmende ihn beim Namen. Kaum war das geschehen, so sprang das treue Thier mit einem mächtigen Satz ins Wasser, schwamm auf seinen Herrn zu und legte seine Pfoten auf dessen Schultern, um ihn zu retten. Der Badende gerieth hierdurch in eine sehr gefährliche Situation! Der Hund drückte ihn nieder und trugte ihm mit den Hinterfüßen den Rücken blutig. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Herrn, sich aus der Umarmung des Hundes zu befreien und das Land wieder zu gewinnen. Der Fall möge allen Hundeliebhabern und Badenden zur Warnung dienen.

— Weinbau im alten Berlin.) Um die Mitte des 16. Jahrhunderts zählten die vereinigten Städte Berlin und Köln nicht weniger als hiebenzig Weinberge und fast dreißig Weingärten. Der Berliner Wein war, den alten Chroniken zufolge, wegen seines vortheilhaften Geschmacks beühmt, während man an dem Frankfurter Wein etwas Bitteres lobte. Das Berliner Ereigniß ging denn auch nach Sachsen, Meißner, Thüringen und Böhmen, wo man von ansehnlichen (vorwiegend von dem Rhein her und aus dem Elbthal) Land- und Tischweine gelegentlich bezogen wurden. Der Frankfurter Stadions Michael Franz, der auf seinen Reisen vor 300 Jahren auch nach Berlin kam (1591), erwähnt neben den Weingärten in beiden Städten besonders den „Weinwäldchen“ an der treiblichen Seite, also im Süden der Stadt bei dem heutigen Kreuzberg. Am Norden wird mehrfach im 17. Jahrhundert der spätere Weinwäldchen erwähnt, der zeitweise im Besitz des Feldmarschalls

Spare sich befunden hat. Ein einziger der königlichen Weinberge ergab 1595 volle 36 Tonnen Wein. Damals wurden in Berlin Mosteller, Malvoier, blauer Randwein, Petrusblauwein und Zintwein gezogen, von denen der letztere aus tiefbunten Trauben gekeltert wurde, mit deren Saft sich wie mit rother Tinte schreiben ließ. Unter Friedrich II. erfuhr der Weinbau statt der Förderung allerlei Hindernisse, da der König Getreidebau für weit wichtiger hielt. Doch erinnern an die alten Verhältnisse noch drei Straßen, die Weinstraße (an der Goldschmidtstraße), der Weinbergsweg und die Weinmeisterstraße.

— Gannstatt, 13. Juni. (Panik in der Schule.) Anläßlich eines heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr hier niedergegangenen furchtbaren Gewitters, bei welchem bedeutende elektrische Entladungen stattfanden, entlief in dem Spitalschulgebäude, in welchem sich etwa 500 Kinder befanden, eine Panik, sobald sich dieselben ohne weiteres erhoben, die Schule verließen und in den strömenden Regen hinausliefen. Auf der Treppe entlief ein furchtbares Gedränge; hierbei kamen einige Kinder zu Fall. Das Gedränge und der Schrecken wurde immer größer, so daß auf der Treppe ein wahrer Knäuel entstand, der nur mit Mühe auseinander gebracht werden konnte. Eine Arbeitslehrerin soll, wie man hört, im Gang von einer Ohnmacht befallen worden sein; die Treppe hinabstürzenden Kinder fielen über dieselbe hinweg, wodurch der Knäuel entstand. Viele Kinder wurden ohnmächtig, mehrere traten das Blut zu den Nasen und Ohren hervor. Ein Lehrer hielt ein Kind auf den Armen, dem ebenfalls das Blut aus Mund und Ohren lief. Mehrere der Kinder haben leichtere Verletzungen erlitten. Nur ein Kind erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Es wurde sofort am Gebäude eine Rettungsleiter angelegt und auf derselben einige Kinder geborgen. Aertzliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Der Anblick und das Geschrei der Kinder war jammervoll, der Schrecken der Kinder und der Umwohner unbegreiflich. Angehörige der Schulkinder eilten, nachdem sie von dem Vorfalle Kenntniß erhalten hatten, an die Schule, um nach ihren Kindern zu sehen. Mehrere Kinder mußten ohnmächtig nach Hause getragen und gefahren werden. Sämtliche Kinder hatten tödtliche Gefichter und konnten sich kaum fassen. Die Vermuthung, der Witz habe in das Schutgebäude geschlagen, hat sich nicht bewahrheitet. Eine gleiche Panik, jedoch ohne mißliche Folgen, entlief in dem neben der Spitalschule liegenden Mittel- und Frauenarbeitschulgebäude, sowie in der Knabenoberschule in der Wilhelmstraße.

— Preibram, 13. Juni. (Verhaftung.) Soeben, 6 1/2 Uhr Nachmittags, wurden die Vergleute Javelle, Radice und Kriz als Urheber des Brandunglücks verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Händlers an den Oberbürgermeister Grögl. Javelle habe mit vier Vergleuten am 31. Mai kurz vor Ausfahrt am Fallort des 29. Hauses gestanden, seinen Dacht angeschlossen und den alten Dacht brennend in den Fallraum ohne ihn zu löschen, geworfen. Mehrere Verhaftungen dürften noch folgen. Damit hat sich der Verdacht bestätigt, daß das entsetzliche Unglück, dem Hunderte braver Vergleute zum Opfer gefallen sind, auf vortheilige Brandstiftung zurückzuführen sei.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

— Siegen, den 13. Juni 1892.

In der heutigen Sitzung sind die Herren: Stadtverordneten-Vorsteher Dr. K. Ernst, Dr. Gieseler, Emil Werken, Heinrich Schuch, Wih. Göbel, Carl Hubert, Ludwig Jölzer, Geim. Klein, Friedrich Daus, Hb. Schmed und P. K. Knops anwesend. Mit Entschuldigung fehlen die Herren Fritz Brägemann, Jacob Gaber, Jacob Krensch, Hb. Macco, Friedr. Marx und Gerd. Koch. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius und Beigeordnete Dresler erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Zu Vertretern der Versammlung auf dem am 17. und 18. Juni in Detmold stattfindenden 16. Westfälischen Städtetage werden auf Vorschlag des Herrn Stadtverordneten Hubert die Herren Dr. Ernst und Director Knops gewählt, welche die Wahl dankend annehmen.

2. Zu Wahlen für die nächsten drei Jahre werden die ausstehenden Herren Eduard Jüngst, August Hufschmidt und Herrn. Fries wieder- und als Stellvertreter des verstorbenen Landwirts Carl Klappert unterm Hain auf Vorschlag des Herrn Stadth. Hb. Schmed Herr Heint. Pantthofer unterm Hain neugewählt.

3. Erklärt sich die Versammlung mit der festen Anstellung des Hilfs- stufhüters Schreier auf Antrag des Berichterstatters Herrn Hb. Schmed dem Beschlusse des Magistrats gemäß einverstanden.

4. Ebenso erklärt sich die Versammlung mit der festen Anstellung des Polizeisekretärs Heller einverstanden. Die Beschlußfassung über die Anrechnung der Militärdienstzeit desselben auf seine Pensionsverhältnisse wird dagegen noch ausgesetzt. Der Magistrat hatte auf Antrag des Herrn Heller beschlossen, demselben seine Militärdienstzeit bei seiner späteren Pensionierung in Anrechnung zu bringen. Herr Stadth. Schuch als Berichterstatter hält dies für bedenklich, weil die Stadt dazu keine Verpflichtung habe und leicht daraus eine Principienfrage entstehen könne. Der Herr Bürgermeister erwidert, daß daraus eine Principienfrage nicht entstehen solle; ausnahmsweise habe der Magistrat dem Antrage des Herrn Heller stattgegeben zu sollen geglaubt, weil das Gehalt desselben niedrig sei und er sich beim Militär besser gestanden habe als jetzt. In anderen Fällen brauche ja nicht dasselbe zu geschehen. Uebrigens werde die Frage, ob den Militärdienstern ihre Militärdienstzeit bei ihrer Pensionierung in Anrechnung zu bringen sei, nachstens vielleicht durch Gesetz geregelt. Herr Schuch erklärt sich mit Nicht- dard auf, daß das Gehalt ein geringes sei und die Anrechnung der Militärdienstzeit gewissermaßen als ein Äquivalent dafür angesehen werden könne und keine principielle sein solle, mit dem Magistratsbeschlusse einverstanden. Herr Stadth. Hubert erklärt, wenn die Frage gleich geregelt werde, dann brauche dieser Regulierung auch nicht vorgeschritten zu werden. Wenn sich Herr Heller bewähre, dann könne die Anrechnung noch immer beschlossen werden. Würde die Anrechnung schon heute beschlossen, dann könnten die anderen Militärdienstern sich darauf berufen. Mit Nichtdard auf das in Aussicht stehende Gesetz bitte er, den zweiten Theil des Antrags abzulehnen. Herr Jölzer bemerkt, daß falls das Gehalt zu gering angesehen werde, diesem ja durch Bewilligung einer persönlichen Zulage abgeholfen werden könne. Herr Dr. Ernst macht jetzt den Vorschlag, den ersten Theil des Antrags anzunehmen und den übrigen abzulehnen. Bei Annahme des Gesetzes, daß die Militärdienstzeit der Militärdienstzeit angerechnet werden solle, werde der zweite Theil des Antrags überflüssig und somit könne der Magistrat ja auf die Sache zurückkommen. Der Herr Bürgermeister bittet jetzt, den zweiten Theil nicht abzulehnen, sondern die Beschlußfassung darüber auszuschieben, welchem Antrag sich Herr Schuch anschließt. Die Versammlung beschließt hierauf demgemäß.

5. Stimmt die Versammlung dem Beschlusse des Magistrats auf Anstellung der Gehraus des Küttnerarbeiters Friedrich Dietrich, Luise geb. Müller am Hermelsbachweg wohnhaft, welche ihr Examen mit „sehr gut“ bestanden hat, als Hebamme für den Bezirk „rechts der Sieg“ anzustellen zu, und bewilligt damit die Remuneration, wie bei den anderen Bezirks- hebammen, von jährlich 75 Mark.

6. werden dem Beschlusse des Magistrats gemäß die Einkünfte aus dem Krämerischen Anale im Betrage von 280 M. dem stud. theol. Schönfelder aus Niederfelden bewilligt.

7. genehmigt die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters Herrn Lubw. Jölzer den Verkauf der städtischen Parzelle Fl. B. 3235/0,540 Sand- straße, 8 qm, an den Schneidermeister C. Tomförde zum Preise von 800 Mark pro feinerer Aube oder 56,42 M. pro qm. Herr Tomförde will borthin ein Geschäftshaus bauen und be darf dazu der 8 qm städtischen Terrain.

8. bewilligt die Versammlung auf Antrag des Berichterstatters Herrn G. Hubert den Fehlbetrag in der Realgymnasial-Kasse von M. 7959,26 aus den Verfügungsmitteln. Herr Hubert legt dabei voraus, daß die Rechnung des Realgymnasiums, aus welcher sich der Fehlbetrag ergebe, seitens des Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder, welche dem Curatorium angehören, geprüft worden sei, da dieselbe nicht vorliege. Der Herr Bürgermeister bestätigt die Richtigkeit der Rechnung und führt aus, daß die Steigerung des Deficits im Wesentlichen auf die Beschlässe der Stadtverordneten-Versammlung in Betreff der vorgekommenen Pensionierungen zurückzuführen sei. Die Steigerung des Deficits gegen den Etat liege auch daran, daß derselbe vor 6 Jahren aufgestellt sei. Magistrat habe wiederholt die Erhöhung des Staatszuschusses beantragt, eine solche sei aber bis jetzt stets abgelehnt worden. Da auch pro 1892/93 wiederum ein höherer Staatszuschuß nicht bewilligt worden sei, habe sich der Magistrat in einer Eingabe direct an den Herrn Kultusminister gewandt, die Entscheidung darauf siehe noch aus. Die Unterhaltungspläne habe sich mit der Zeit zu Ungunsten der Stadt vergrößert. Während bei Gründung der Schule der Staat 1000 Thaler zu den Kosten beigetragen und die Stadt aus freien Stücken nur 500 Thlr. zugezahlt habe, zahle jetzt der Staat 9000 M. und die Stadt 10 000 M. und das jährliche Deficit, was sich heute auf über 7900 M. belaufe. In Wirklichkeit werde also die Stadt mit mehr als 18 000 M. persönlichen Kosten belastet und betrage der Staatsbeitrag nur 9000 M. Außerdem müsse die Stadt noch die städtischen Kosten für die Unterhaltung und die Vergütung nebst der Amortisation des Gebäudes mit ca. 18 000 M., im Ganzen also 36 000 M. für das Realgymnasium aufbringen. Es sei deshalb die Frage erwogen worden, ob Verhandlungen anzuführen seien wegen Uebernahme des Realgymnasiums durch den Staat. Borecht werde noch abzuwarten sein, in welcher Weise das neue Gesetz und die anderweitige Regulierung der Regierungsbudgets einwirke und wie sich die Staatsregierung dann wegen des Staatszuschusses stelle.

9. bewilligt die Versammlung zu den Kosten einer Einfriedigung des Hantebachweges zwischen dem Hofkloster Gartenhore und der Franz. Sarr'schen Gasse den Betrag von M. 328 aus den Verfügungsmitteln. Die Nothwendigkeit der Einfriedigung der Hantebach ist bereits vor anderthalb Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Herrn Macco anerkannt worden. Es haben inzwischen mit den Hantebach-Interessenten Verhandlungen stattgefunden, welche dahin geführt haben, daß Frau Wwe Commercierrath Hofkloster 30 M. und Herr Franz Sarr 50 Mark zu den Kosten beizutragen sich bereit erklärt haben. Die übrigen Interessenten haben die Zahlung eines Beitrags abgelehnt. Da im

ung des
er Franz
smitteln.
Stelle ist
ung auf
mit den
geführt
er Franz
en. Die
. Da im

bleibe. In Bezug auf die Aeußerung des Herrn Schulz, daß es einem unheimlich werden könne, wolle er bemerken, daß Siegen im Verhältniß zu andern Städten gleicher Größe sich hinsichtlich der Schuldenlast noch in einer günstigen Lage befände. Während wir hier nur ungefähr 14 pSt. der Communalsteuer zur Tilgung der Schulden zu verwenden hätten, betrage in der gutverwalteten und mit colossalen Einnahmen ausgestatteten Stadt Berlin der für die Schulden aufzubringende Betrag $\frac{1}{4}$, also 25 pSt. der gesamten Steuer. Hinfichtlich meines in Berlin mehr zur Tilgung der Schulden ausgegeben, als zur Deckung der Armenlasten, während wir hier in Siegen trotz der Einkünfte aus dem Hospitalvermögen für die öffentliche Armenpflege erheblich höhere Ausgaben hätten. Der Herr Bürgermeister weiß dann noch, wie bei der vorgeschlagenen getrennten Bewilligung der Gelder in jedem einzelnen Falle besondere Anträge an den Bezirksauschuß gerichtet werden müßten und auf diese Weise neben unnötiger Arbeit der Nachtheil entstände, daß mit einer ganzen Anzahl kleiner Darlehen gerechnet werden müßte, welche die Leberstich nur erwärmen. Wenn auch schließlich die Kosten für den Fortbildungsschulbau noch abgerekt würden.

18. genehmigt die Versammlung den Umtausch eines Streifens der städtischen Parzelle Flur J Nr. 613/83 am Fischbacherberg, in Größe von 10 a 61 qm gegen eine Fläche von 10 a 63 qm des anstößenden Besizes der Erben Fr. Feiglenghauer. Herr Sch. Klein verließ vor Eintritt in die Verathung dieses Gegenstandes, als bei demselben interessiert, den Sitzungssaal.

8. Siegen, 15. Juni. (Theater.) In der ersten Aufführung des neuen Schauspielers „Die Kuhkoms am Freitag den 17. Juni wird ein jugendliches Talent, Frä. Leni Schöppert aus Frankfurt a. M. debütiren. Frä. Schöppert ist eine Schülerin der Frau Ernst, Mitglied der vereinigten Stadttheaters in Frankfurt a. M., und spricht für ihre große Begabung der Umstand, daß sie als erste sentimentale Liebhaberin an das Stadttheater in Göttingen für den kommenden Winter bereits engagirt ist. Der jungen Dame ist die Rolle der Agnes Bins übertragen worden. In den Zwischen-Acten werden die Pausen durch Concertvorträge der Siegener Capelle ausgefüllt.

gehalten. Aufgetrieben waren 331 Stück Rindvieh und 925 Schweine. Es galten Ochsen 1. Qual. 69–71 Mt., 2. Qual. 66–68 Mt., Kühe 1. Qual 57 Mt., 2. Qual. 59 Mt. und Schweine 52 bis 54 Mt. pro Gtr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist am 27. Juni, d. J., zugleich Wollmarkt.

Simplex-Duplikator.

Besten und einfachsten Vervielfältigungs-Apparat.

Apparate incl. 1 Flasche dazu gehöriger Tinte kosten:

	Octav.	Quart.	Folio
mit 1 Platte per Stck M.	5.—	6.25	8.—
„ 3 Platten „	8.75	12.—	13.—
„ 6 „ „	14.—	20.—	22.—
„ 10 „ „	21.—	28.—	30.—

zu haben bei

Carl Heiser I., Föhrstraße.

NB. Interessirenden steht der Apparat probeweise zur Verfügung.

**Glasirte Thonröhren,
Trichter
und Kamin-Ruffsäße,**
sowie sämtliche **Fassonstücke** in allen
Dimensionen fortwährend auf Lager bei
Vogel & Co.,
Sandstraße 819/1.

Gesucht wird zum 1. Oktober ein
schöne **Wohnung** von 6—8 großen
Zimmern nebst Zubehör und Garten
wenn möglich in einem Hause zum
Alleinbewohnen.
Offerten sind unter **D. 11** in der Expedi-
tion d. Bl. niederzulegen.

**Roth und weiße
Disconto-Nota**
bei **C. Buchholz,**

3um sofortigen Eintritt wird ein
gehender Mehrgeselle ge
von
Eberh. Kah, Crombacher
**Dampffessel-
Revisionsbücher,**
sowie die sonstigen neuen Formulare
Dampffessel-Revisionen und Unter
ungen, nach den amtlichen Mustern
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchh.

Joh. Ph. Schuss, Siegen,

gegründet 1756.

Manufactur- und Modewaaren, Betten, Aussteuer.

Das Lager ist stets mit dem Neuesten und Besten auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Eisern-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei der heute unter Zugziehung eines Notars erfolgten Auflösung von zwei Stück 4 1/2 % Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft sind die Nummern 206 und 392 gezogen worden.
Siegen, den 14. Juni 1892.

Die Direction.
Siegen.

Salon zum Haarschneiden, Frisieren und Rasiren

von
Louis Schmidt,

Schulplatz 221, vis-à-vis dem Dierkerweg-Denkmal.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Siegen und Umgegend zur gef. Kenntnissnahme, daß ich das Friseurgeschäft des verstorbenen Herrn Louis Schmidt übernommen habe und unter der alten Firma unverändert fortführen werde. Indem ich das Herrn L. Schmidt entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen bitte empfehle gleichzeitig mein großes Lager in sämtlichen Parfümerie- und Toilettenartikeln, Zöpfen, Perrücken, Verbandstoffen etc. etc., reelle Bedienung zufließend.

Hochachtung!

Wwe. D. Marckford.

Die chemische Untersuchung des Eisens.

Eine Zusammenstellung der bekanntesten Untersuchungsmethoden für Eisen, Stahl, Roheisen, Eisenerz, Kalkstein, Schlacke, Thon, Kohle, Koks, Verbrennungs- und Generatorgase.

Von **Andrew Alexander Blair.**

Preis gebd. M. 6,00.

Vorrätig bei:

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Anticolorit (Radirfirnis),

löst jede verhärtete Lack- und Lackfarbe in 10–20 Minuten auf, so daß selbige mit Leichtigkeit mit einem Lappen oder Spachtel entfernt werden kann.

Krey & Molitor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Struthütten, Band 8, Blatt 69, auf den Namen der Eheleute Steiger Reinhard Müller und Marie geb. Feuerriegel in Struthütten eingetragenen Grundstücke:

Flur II Nr. 303/41, 304/41, 328/41, Flur III Nr. 1074/55 der Gemeinde Struthütten; Flur III Nr. 220/196 Gemeinde Neunkirchen mit aufstehenden Gebäulichkeiten

am 30. Juli 1892, Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle zu Siegen, Gerichtsgebäude am Markt versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,47 Dez. Acker, Reinertrag und einer Fläche von 0,19,49 Hektar zur Grundsteuer mit 75 M. Anhangswert zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsstelle, Abth. VII, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanpruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Getheilung des Zuschlags wird am 1. August 1892, Vorm. 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, 30. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Wäschekammern

empfiehlt **Friedr. Ginderthür.**

Oeffentliche Zustellung.

Die Gewerkschaft der Grube „Amalie“ bei Hesselbach, vertreten durch ihren Repräsentanten **Job. Kreypp** zu Hammesbach, dieser vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Wurmbach** zu Siegen klagt gegen den **Herrmann Schneider**, früher Wählbenfeger zu Gaan bei Siegen, jetzt Agent in Amerika unbekannter Aufenthalts, wegen seiner Beteiligung an der klagenden Gewerkschaft mit zwei Kuxen auf Zahlung von Zusage für die Zeit vom August 1890 bis incl. März 1892 mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 59 Mark 50 Pf. nebst fünf Prozent Zinsen seit Zustellung dieser Klage und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Laasphe auf den

27. October 1892, Vorm. 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Die öffentliche Zustellung der Klage ist auf Antrag der Klägerin durch Beschluß des vorbezeichneten Gerichts vom 8. Juni 1892 angeordnet.

Däumig,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Gras-Verkauf.

Montag den 20. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr, soll an Ort und Stelle verkauft werden:

1. das Heugras von den Wiesen der Frau Wittme Heint. Schleifbaum auf'm Neckhammer, am Hammergraben beim Neckhammer gelegen, groß 588 Ruthen, in 3 Theilen,
2. das Heu- und Grummetgras von der Wiese der Firma Gerh. Schleifbaum das., oberhalb dem Neckhammer gelegen, groß 147 Ruthen.

Griffe, Verwalter.

Milchschapparate

nach Professor Dr. Soehle zur rationellen Abkochung, Haltbarmachung der Milch, sowie Zerstörung sämtlicher schädlicher Keime in derselben für Ernährung der Säuglinge, empfiehlt in verschiedenen Größen mit genauer Gebrauchsanweisung.

Friedr. Ginderthür.

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

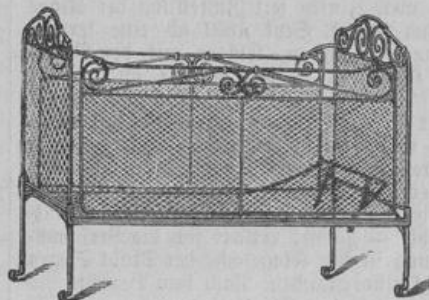
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

offert:

Eiserne Gartenmöbel,
Waschtische, Blumen-
tische, Flaschenschränke,
Kinderkarren, Bettstellen



mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.



Verzinkte Drahtgeflechte,
Stachel- und Einfriedigungs-Drähte nebst
Befestigungstheilen.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ 4 Mark 75 Pf. ≡

für das III. Quartal 1892

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 5422 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgedehnter Depeschendienst: telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.

Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink etc.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

••••• Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich. •••••

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einlegung des quartalen Abonnements Scheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Handschuhe

in Leder und Stoff!

Grösste Auswahl in allen Qualitäten,
Größen und Farben.

Glacéhandschuhe aus Ziegenleder

habe ich als besondere Specialität in den renommiertesten deutschen und französischen Fabrikaten aufgenommen.

Joh. Ph. Schuss.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gef. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber ipart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expeditio hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Fahrpläne.

Vom 1. Mai ab gültig.
Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Beford 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug),
8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N.,
7,00, 8,50 N.

Siegburg, Treisdorf, Deuf 4,55 früh,
8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00 N.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen
Raffel Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M.,
1,43, 4,30 N., 8,50 N.

Verkehrszug.
Beford-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Beford 6,45 9,47 M., 1,24, 3,13 N.,
6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug),
10,27 N., 1,11 Nachts.

Deuf 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02,
10,27 N., 1,11 Nachts.

Siegen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 3,37
N., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Beford u. Siegen:
6,08, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 N.,
8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 N.,
12,33 N.

Von Deuf nach Siegen.
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N.,
10,15 N.

Von Köln nach Siegen.
8,07 N., Schnellzug, hält bis Beford
nur in Treisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintucht)-Eisenerz-Eisen.
An Arbeitstagen:
Siegen (Eintucht) ab: 5,15, 9,00 N.,
1,00, 5,00 N.

An Sonn- und Feiertagen:
Siegen (Eintucht) ab: 8,00, 10,20 N.,
1,20, 3,00, 5,15 N.

Eisenerz-Eisen-Siegen (Eintucht)
An Arbeitstagen:
Eisen ab: 6,00, 10,00 N., 2,00 N.,
6,00 N.

An Sonn- und Feiertagen:
Eisen ab: 9,00, 11,20 N., 2,10, 3,50
N., 6,00 N.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintucht)
nach Eisen, sowie in umgekehrter Rich-
tung beträgt je 40 Minuten. — Sämt-
liche Züge halten an den Zwischenpunkten
Kohlenbach und Hengsbach, die Sonntags-
züge von Eisen nach Siegen auch an
Eisenerz-Hütte).

Von Siegen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 N.

Von Freudenberg nach Siegen:
7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 N.

Von Beford nach Daden:
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags),
2,45 Nachm., 5,25, 9,45 N.

Von Daden nach Beford:
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15,
4,30 Nachm., 7,05 N.

Von Sie nach Altkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53,
5,45 N., 8,50 N.

Von Altkirchen nach Sie:
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03
7,55 N.

Von Dillenburg nach Straßberg:
7,40 M., 1,23 N., 7,10 N.

Von Straßberg nach Dillenburg:
5,40, 9,20 M., 5,15 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25,
7,45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau u. Kreuzthal), 10,00 N.,
12,10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N.
(fällt Mittwoch, Samstags und
an Sonn- und Feiertagen aus), 6,07,
7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03
Nachts.

Kreuzthal 5,40, 10,00 M., 3,16 N.,
6,07, 8,39 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnell-
zug, 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 N.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15,
1,38, 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags),
6,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 N.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55,
7,49, 11,45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an
Sonn- und Feiertagen aus), 1,10,
3,20, 5,30 N. (fällt Mittwoch u.
Samstags, sowie an Sonn- und
Feiertagen aus), 6,18 (nur an Samstags-
tagen), 6,35, 7,30, 8,52, 11,26 N.

Von Hagen nach Siegen.
5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N.
(hält nicht in Grombach), 8,25 N.

Von Hinnentrop nach Dill:
7,33 N., 12,28 M., 7,43, 10,18 N.

Von Dill nach Hinnentrop:
5,35, 10,00 N., 12,00 M., 3,28, 6,21 N.

Von Kreuzthal nach Dillenburg:
8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 11,27 N.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Siegen.



Freitag den 17. Juni cr.

soll das Heu- und Grummetgras und zwar:

a. Nachmittags 4 Uhr von der Wiese des Herrn Hermann Vera hier, auf der Heumühle, groß 132 Ruthen und

b. Nachmittags 5 Uhr von der 482 Ruthen großen Wiese, Flur H. Nr. 545, des Herrn Julius Wurmbach zu Bodenheim auf der unteren Rinne nach

loftung öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Meiswinkel,
Auktions-Kommissar.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Buttersalz,

Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**